

Die Franzosenzeit in Hünxe

Nach den Aufzeichnungen des Pastors Romberg berichtet

von
Ernst Bönneken

Im Frieden zu Schönbrunn (1805) war der rechtsrheinische Teil des preußischen Kleverlandes (der Landstrich zwischen Duisburg und Emmerich) an das neugebildete, von Napoleons Schwager Joachim Murat regierte Großherzogtum Berg gekommen. Nach seiner Erhebung zum König von Neapel fiel 1808 zunächst Wesel und ein Umkreis von 3 km an Frankreich. Zwei Jahre später folgte zur strengeren Durchführung der Kontinentalsperre auch das deutsche Gebiet nördlich der Lippe. Die Gegend zwischen Rhein, Issel und Lippe (der heutige Kreis Rees) wurde zum Arrondissement Rees, das zum Departement Lippe gehörte. Dadurch wurde das rechtsrheinische Gebiet des Kleverlandes auseinandergerissen. Hünxe auf dem südlichen Lippeufer blieb beim Großherzogtum Berg und gehörte zur Mairie Gablen, Canton Dinslaken, Arrondissement Essen, Departement du Rhin. Das großherzoglich-bergische Jurisdictionsgericht der Freiherrlichkeit Crudenburg et Hünxe befand sich in Schermbeck. Die Festung Wesel hatte für Napoleon die gleiche Bedeutung wie Xanten (castra vetera) für die Römer. Aus diesem Grunde baute er sie zu einem starken Brückenkopf aus. In ihren sicheren Mauern waren die elf Schill'schen Offiziere gefangengehalten und dort im September 1809 erschossen worden. Als der russische Winterfeldzug 1812 die Macht Napoleons gebrochen hatte, kam es zu Preußens Erhebung und zur Verdrängung der Franzosen über den Rhein.

Aus jener Zeit berichten Aufzeichnungen des Pastors Jacob H. F. Romberg, der als Prediger von 1808 bis 1815 in Hünxe wirkte. Der Hünxer Pastor schreibt in seinen Erinnerungen, die Pfarrer Sander zusammenstellte, über diese Zeit:

Der Schluß des Jahres 1813 brachte nicht geringe Unruhe in das friedliche Landleben. Die Leipziger Völkerschlacht war geschlagen. Napoleon mit seinem Heere flüchtete über den Rhein. Die Festungen blieben in der Hand der Franzosen. So auch Wesel. Drohende Ausschreibungen zur Verproviantierung der Festung ergingen an die nächstgelegenen Dörfer. Das bereits in Münster eingesetzte preußische Civil- und Militär-Gouvernement verbot durch Circularschreiben jede Folgeleistung. Militärischer Schutz war noch nicht vorhanden. Man hörte zwar von dem Herannahen einer Kosakentruppe, schwebte aber täglich und stündlich in Gefahr, von den Franzosen überfallen zu werden. Endlich, es war am Sonnabend, dem 16. November, rückte in später Abendzeit ein Kosakenpulk ein, übergibt im Dorfe die Proklamation des Königs an seine frühe-

ren Unterthanen und zieht ohne Aufenthalt weiter die Lippe hinauf. Von jetzt an hielt man sich vollkommen gesichert.

Am folgenden Sonntag nach der Predigt wurde die Proclamation von der Kanzel verlesen. Unbeschreiblich war die jubelnde Freude und machte sich noch in der Kirche Luft. Leider kam der hinkende Bote nach. Kaum war der Mittag vorüber, als der reitende Wachtposten, den man vorsorglich in der Nähe der Festung aufgestellt hatte, das Heranrücken eines starken feindlichen Commandos ankündigte. In aller Eile wurde alles Vierbeinige in den nahen Wald getrieben. Gegen 2 Uhr rückte das Commando, gegen 300 Mann stark, in das Dorf ein. Es verhielt sich ganz ruhig, zog nach kurzer Rast denselben Weg die Lippe hinauf, welchen abends zuvor die Kosaken genommen hatten, vorgehend, die-

selben, deren Stärke der Anführer genau kannte, zu verfolgen. Also war die Spionage schon in der Nacht tätig gewesen, die Nachricht nach Wesel zu befördern.

Alles Rindvieh wurde geraubt

Eingewiegt in süße Sicherheit, wird das vierbeinige Volk aus dem Walde zurückgeholt. Am anderen Tage, als eben der Morgen zu grauen begann, überflutete das Commando zu allgemeinem Schrecken das Dorf und alle umliegenden Gehöfte. Es war abends zuvor nur eine halbe Meile aufwärts gegangen und hatte auf dem Schloßhofe Gartrop die Nacht über gelagert. Aus dem ganzen Dorfe und dessen Umgebung, soweit nur ein Schornstein rauchte, wurde unbarmherzig alles Rindvieh, was nur auf den Beinen sich bewegen konnte, weggeraubt.

Am Morgen des darauffolgenden Tages tönten die Gewehrschüsse von der Festung herüber. Der Kosakenpulk war bei Dorsten über die Lippe gegangen, hatte sich am rechten Ufer derselben bei der Avantgarde des nach Holland ziehenden von Bülow'schen Armeekorps vereinigt und Wesel berannt. Eine Berennung war es nur zu nennen, keine eigentliche Belagerung. Bis in den Februar hinein wurde die Festung nur von einem sehr schwachen Kosakentrupp beobachtet, der sich bei jedem Ausrücken eines noch so schwachen französischen Commandos in respektvolle Entfernung zurückzog. Dies benutzte der Feind, um sich immer weiter vorwärts zu wagen. Namentlich waren es die Sonntage, die er zu seinen Excursionen erwählte. Man erkannte immer deutlicher seine näherrückende Kühnheit an dem Rauche, welcher von den angezündeten Gehöften aufstieg. Denn nicht mit Plündern allein begnügte sich die Horde, auch zu Sengen und Brennen fand sie ihre Lust. Es war am 11. Februar 1814, als man von einer Anhöhe vor dem Dorfe die kaum noch eine halbe Meile von dem Dorf betragende Entfernung des Feindes in einem aufsteigenden Rauche gewahren konnte. Da ermannte sich das Volk und trat zum Schutze des eigenen Herdes mit allen ihm zu Gebote stehenden Waffen zusammen."

... unseren aufrichtigen Dank"

Man drang in den Pfarrer Romberg, dem Gouvernement in Münster von der gefährlichen Lage Kenntnis zu geben, um

die Genehmigung der Volksbewaffnung, um die Aufrichtung des Landsturms und um den Schutz des preußischen Militärs zu bitten. Als bald ging ein Bote nach Münster ab. Wenige Tage darauf erfolgte folgende Resolution:

„Wir bezeigen dem Prediger Romberg für seine patriotischen Vorschläge, um die Sicherung der Gegend von Wesel gegen die französischen Ausfälle zu bewirken, unseren aufrichtigen Dank und haben dessen Ansicht nicht nur sehr richtig befunden, sondern auf der Stelle die zweckdienlichsten Maßregeln getroffen, um sowohl durch einige Jägerdetachements, als durch den Landsturm, der sogleich in Aktivität gesetzt werden soll, die künftigen Ausfälle der Weseler Garnison unkräftig zu machen. Wir versprechen uns hier nächst von dem Prediger Romberg, daß derselbe da, wo er dazu aufgefordert werden sollte, den Commandos und Detachements mit seiner Sach- und Lokalkennntnis behilflich sein wird.

Münster, 16. Februar 1814

Kgl. Preuss. Militär-Gouvernement
zwischen Weser und Rhein.
v. Heister u. v. Vincke."

Die Organisation des Landsturms ließ nun nicht mehr lange auf sich warten. Romberg war angewiesen worden, seine Dienstleistungen fortzusetzen, als in den ersten Tagen des Monats März die v. Puttlitz'sche Landwehr-Brigade vor Wesel rückte. In der ganzen Zeit vom 18. 11. 1813 bis zum 10. Mai 1814, es mochten viel oder wenig Truppen vorhanden sein, ist das Haus Rombergs auch nicht einen Tag frei gewesen. Aber auch nicht ein Moment des Unfriedens trat zwischen Gäste und Wirte. Im Monat Januar, während einer furchtbar strengen Kälte und eines sehr starken Eisganges, welcher das Übersetzen der nach Frankreich einrückenden Truppen über den Rhein gänzlich unmöglich machte, häuften sich diese durch immer nachrückende Corps in dem Maße, daß fast 14 Tage lang seine beschränkte Wohnung von einem Kosaken-Obristen nebst Adjutanten und Bedienung, von einem Major und Bedienung und von mehr als 20 Kosaken eingenommen war. Für den Pfarrer und seine Familie blieb nur ein kleines Kämmerlein übrig. Die Gäste mußten auf sich selbst angewiesen werden. Der Koch des Obristen nebst dessen Bedienung besorgten die Wirtschaft. Küche, Keller und

Schränke mit allen Vorräten an Lebensmitteln, an Silber und Wäsche mußten preisgegeben werden, und siehe, als die Gäste abzogen, und man wohl fürchten mußte, daß wenig Gutes zurückgeblieben sei, da fehlte es auch nicht an einem Stück, ja, ich möchte sagen, es war keine Stecknadel weggekommen.

... der Pastor habe gut reden"

Zu dem für die Schill'schen Offiziere zu errichtenden Denkmal gab Romberg tatkräftige Anregung. Die Gemeinde steuerte zu den Kosten bei.

„1815 — Die Nachricht kam, Napoleon sei von Elba zurückgekehrt. Soll er von neuem den Rhein überschreiten? Nimmermehr! Zum Streite rüste sich, wer nur eine Waffe tragen kann. So hieß es auch von der Kanzel herab. Als nun eine nicht geringe Anzahl von Konfirmanden sich zum Kriegsdienst meldete, als wohl einige Väter mit der Bitte zum Prediger kamen, ihren Söhnen es auszureden, da sie nicht glaubten, dieselben in der Wirtschaft entbehren zu können, als wohl einige Stimmen laut wurden, der Pastor habe gut reden, der trage seine Haut nicht zum Markte, da war es ihm, als müßte er ihnen öffentlich sagen: Ich werde nicht zurückbleiben, sondern eure Söhne begleiten. Als bald meldete ich mich bei dem Gouvernement von Münster zum Militär-Prediger während des bevorstehenden Feldzuges mit dem Vorbehalt des Wiedereintritts in meine Pfarrstelle. Wenige Wochen darauf empfing ich den Bescheid, daß ich zur vierten Brigade des 1. Armeekorps befohlen worden sei. Als ich das der Gemeinde mitteilte, als bald darauf die Aushebungscommission zusammentrat, und zwei benachbarte Kirchspiele acht Landwehrmänner zu stellen hatten, da kam es nicht zur Auslosung. Es stellten sich ihrer 23 freiwillig, ein großer Teil dieses und des vorigen Jahres. Keiner ließ sich abweisen. Soviele ihrer die einmal nominierte Zahl acht überschritten, die suchten die eigene Equipierung möglich zu machen. Das waren nicht Knaben von 14 bis 15 Jahren, sondern Strapazen des Krieges gewachsen waren."

... aufrührerische Nachrichten"

Soweit Pfarrer Romberg. — Es folgen jetzt die „Reminiscenzen des Lehrers Bön-

neken" aus der gleichen Zeit. Es handelt sich um den Hünxer Lehrer Peter Wilhelm Bönneken (Urgroßvater des Verfassers): „Nov. 1813. — Die Douanen (franz. Zollwächter) in Crudenburg sind sehr aufgeregt eines Nachmittags. Man fragt mich, was es Neues gebe, worauf ich erwiderte: Die Kosaken nähern sich. Gestern sollen mehrere Pulk in Essen eingerückt sein. Der Receveur (Zolleinnehmer) und Lieutenant lassen mich rufen und erklären, sie hätten mich zu arretieren und auf die Commandantur nach Wesel transportieren zu lassen, weil ich aufrührerische Nachrichten verbreitet habe, allein ich möchte mich gleich nach Hünxe verfügen. Tags darauf kommt ein Picket von 400 Mann nach Crudenburg, um die Lippebrücke abzubauen. Das geschieht. Die Douaniers ziehen ab nach Wesel. Am anderen Tage ziehen 28 Cosaken von Dinslaken, kommen durch Hünxe auf Gartrop. Am folgenden Tage eine Colonne von 400 Mann von Wesel, ziehen durch Hünxe, bivouakieren in Gartrop und ziehen am anderen Tage nach Wesel zurück; nehmen aber aus Hünxe 54 Stück Schlachtvieh mit. Am anderen Tage fällt eine Plänkelei vor an der Mühle in Drevenack zwischen einigen preußischen Husaren und Recognitionstruppen von Wesel. Die Franzosen ziehen sich zurück. Am folgenden Tage wird Wesel vom Columb'schen Corps eingeschlossen. Die Preußen ziehen nach Holland. Russen versehen den Belagerungsdienst. Die Brücke in Crudenburg wird ad interim wieder von den Preußen hergestellt; in Bucholtswelmen eine Notbrücke über die Lippe hergerichtet.

April 1814 — Capitulation Wesels nach Aufforderung des franz. Königs. Die Preußen und der Landsturm halten ihren Einzug. Am 28. März machten die Franzosen mehrere Ausfälle; über 200 Preußen verloren das Leben. Unter den Getöteten waren 14 Churmärkische Landwehrleute, die vor der „alten Schule" an der Kirche in 2 Gräbern beerdigt worden sind."

III. Compagnie des Gahlener Landsturmes

Interessant, auch vom familienkundlichen Standpunkt, ist eine namentliche Aufstellung der III. Compagnie des Landsturms, Unterbezirk Gahlen, worin viele heute noch in Hünxe und Umgebung vertretene Familiennamen erscheinen:

Freiherr v. Sonsfeld zu Voerde, Commandant

Cotta, Adjutant
 Lehrer W. Bönneken, Hauptmann
 III. Comp.
 Henr. Romberg, Prediger, später Commandant, Hauptm. III. Comp.
 P. Winkelmann, Feldwebel, später Lieutenant
 Herm. Wefelberg, Lieutenant
 Bernh. Benninghoff, Förster, Lieutenant
 Alb. Meyer, Bruckhausen, Hauptm., später Commandant
 Banmarschult, Gerh., Zimmermann
 Banmarschult, Heinr., Bauer
 Beckmann, Joh. (Hüske), Schäfer
 Beckmann, Gerh.
 Beckmann, Waldeslust
 Benninghoff, Heinr., Cleveguth, Tagelöhner
 Benninghoff, Derk
 Binnenbruck, Henr., Ziegelmeister
 Blankenagel, Wilh., Schuhmacher
 Bleckmann, Henr., Pächter Cleveguth
 Bleckmann, Gerh., Tagelöhner, Dorf
 Bleckmann, Henr., Bauer
 Bleckmann, Fritz, Käther
 Bleckmann, Weber, Burskathe
 Ruhr-Blotekämper, Alb., Käther
 Blumberg, Alb., Wald
 Bones, Derk, Zimmermann
 Bones, Gerh., Schneider
 Bongart, Christof, Käther
 Bruckmann, Arnsjan
 Brüggendyk, Henr., Maler
 Cirener, Henr., Steltekath, Unteroff.
 Cirener, Wilh., Vicarie, Wollspinner
 Dietrichs, Wilh. I, Wollspinner
 Dietrichs, Wilh. II, Wollspinner
 Dietrichs, Wilh. III, Zimmermann
 Eickelkamp, Anton, Grotejan
 Eickelkamp, Wilh.
 Empelmann, Henr.
 Empelmann, Wilh.
 Fengers, Alb., Silberschmidt
 Flips, Henr., Käther
 Flügel, Derk, Sattler
 Gisbers, Alb., Heiergräber
 Heiermann, Henr.
 Horstmann, Heinr.
 Hötten, Henr.
 Hesselmann, Weber
 Holtmann, Anton, im Wald

Kellwing, Herm., Einlieger b. Flügel
 Kalthoff, in gen Hof
 Klopper, Henr. Wilh.
 Krächter, Wilh.
 Luer
 Katerberg, Henr.
 Katerberg, Gerh.
 Kulmann, Hardberg, Ziegler
 Langhof, Bernh., Zimmermann
 Lehmkuhl, Käther
 Lohmann, Kirchhof, Schneiderm.
 Meyer, Heinr., Stallberg
 Meyer, Alb., Dorf
 Meyer, Alb., Kirchhof
 Meyer, Giesbert
 Meyer, Wilh., Winkelier
 Meyer, Wilh., Wald
 Meyer, Alb., Releröhm
 Minneken, Alb.
 Neuhaus, Wald, Howegskath
 Nuyke, Alb., Schmid
 Nuyke, Gerh., B.-Welm
 Nissmann, Hr., Jännekeskämper
 Nissmann, Derk, Crudenburg
 Opriel, Bernh.
 Opriel, Wilh., Wald, Besenbinder
 Overländer, Opschlag
 Oploh
 Platt, Friedr.
 Paus, Bernh.
 Paschen, Fritz, Dickjan
 Pötter, Herm.
 Piepers, Wilh.
 Ruhr, Alb. (Mengelberg)
 Ruhr, Wilh. (Eickelkämper)
 Reiners, Gerh., Sattler
 Rühl, Schäfer b. Beckmann, B.-welm
 Rühl, Bernd
 Raimann, Alb., Brumkäfer
 Ramenhaus
 Rittmann, Herm.
 Scholten, Anton
 Sippekamp, Alb.
 Schroer, Henr. (Hüske a/v. Heidt)
 Schoel, Dietrich
 Schoel, Peter, Schmid, Crudenburg
 Sandermann, Herh., Fallemacher
 Sander, Herm., Sanderberg
 Scholten, Gottlieb
 Schmitgen, Henr.

Schmelt, Wilh., unter d. Lind, Dorf
 Schmelt, Isenbeller
 Schmelt, Alb., Dorf
 Scholte-Bones
 Stratenwerth, Friedr.
 Tenter, Alb.
 Titzhoff, Henr. (Hüske)
 Tenberg, Anton
 Tüschenebeck, Derk
 Rühl, Mannes
 Ufermann, H. M.
 Ullenbruck
 Ullenbruck, Friedr.
 Unterberg, Schneider
 Unterberg, auf'm Bruch
 Ullrich, Hendr.
 Underloh (Arnsjan), Wald
 Wittenschläger, Alb., Wilh., Weber
 Winkelmann, Caspar
 Winkelmann, Luerskath
 Wolters, Gustav

... laut Kabinettsorder die Kriegsdenkmünze"

Es sei noch der Wortlaut einer Urkunde erwähnt, die der Lehrer W. Bönneken anlässlich der Verleihung der Kriegsdenkmünze erhielt:

„1815 — Da Herr Wilh. Bönneken, 26 Jahre alt, als Hauptmann der III. Landsturmcompagnie des Landsturms-Unterbezirk Gahlen, die Belagerung der Festung Wesel p. 1814 auf der linken Lippeseite mit bewirken helfen und dabei allen Kriegsgefahren ausgesetzt gewesen war, so ist ihm laut Kabinettsorder die Kriegsdenkmünze und dieser Schein zu seiner Legitimation darüber erteilt worden.

v. Sonsfeld,
 Oberst. d. preuß. Armee a. D.“

Aus einem Protokoll vom 22. 4. 1815 ist folgendes zu entnehmen:

„Durch die schwere Einquartierung des Belagerungswinters v. 16. 11. 1813 bis 10. 3. 1814 hatten sich die Prediger in bedeutende Schulden setzen müssen. Von Seiten der Commune war die Entschädigung für die großen Unkosten, die mit dem Gehalt der Prediger in keinem Verhältnisse stehen, versprochen worden. Da aber die Regulierung des Entschädigungswesens noch nicht erfolgt ist, die Prediger jedoch für die gemachten Schulden, welche sie aus ihren eigenen Mitteln nicht bestreiten können, in Anspruch genommen und dadurch vielen Unannehmlichkeiten

ausgesetzt werden, so taten sie dem Consistorio Vorschlag, zur Bestreitung der dringendsten Ausgaben vorschauweise die von dem Holzverkauf herrührenden disponiblen Kirchengelder gebrauchen zu können. Das Consistorium bewilligte diesen Vorschlag unter der Bedingung, daß die Prediger für die Wiedererstattung der Vorschußgelder von Seiten der Commune Sorge tragen, oder sonst für ihre eigene Person dafür haften müßten. Pastor Erben (1. Prediger) erhielt darauf 100 Thl., Pastor Romberg (2. Prediger) 150 Thl. 1827 wurde P. Romberg um Rückgabe der 150 Thl. und der 1808 noch geliehenen 80 Thl. nebst Zinsen gebeten.“

Der Winter 1814/15 ist als Kosakenwinter sprichwörtlich geworden. In der Zeit war Stratenwerth (Freyhoff) Gemeindevorsteher und in seinem Haus das Schlachthaus, so daß es bei ihm nicht an Fleisch mangelte.

Eintragung im Kirchenbuch:

„16 1. 1816 — Friedr. Wilh. Grewe, Soldat der englisch-deutschen Legion, gebürtig aus Otarsen, Amtes Rodenkirchen, Königr. Hannover und Theresia Leitteur aus Belgien, bringen ein Kind zur Taufe: Friederica-Theresie. Hünxer Leute sind Paten.“

In Crudenburg starb am 6. 12. 1856 Heinrich Carl Praetorius, geboren daselbst 11. 11. 1784, als Wundarzt I. Kl. a. D., einer der wenigen Überlebenden beim Übergang Napoleons über die Beresina.

Eine andere Eintragung:

„Auf Antrag des Not- und Hilfsvereins der hiesigen Bürgermeisterei bewilligte das Consistorium 1817, daß mit Genehmigung der höheren Behörde 200 Rth. aus Kirchenmitteln zum Ankauf von Roggen zur Unterstützung der Notleidenden genommen werden sollen. Da man hofft und wartet, daß man aus königlichem Magazin zu mittelmäßigem Preise das Getreide erhalten wird, so soll der Armenvorstand, wenn unsere Hoffnung in Erfüllung geht, dafür Sorge tragen, zu welchen Preisen und auf welche Art das Korn verteilt wird.“

Hiermit schließen die Aufzeichnungen über ein interessantes, wenn auch wenig erfreuliches Kapitel aus vergangener Zeit.

(Siehe auch Heimatkalender, Jahrgang 1958, Seite 44 ff, Pastor W. Petri: „Pastor Jakob H. F. Romberg“)